

lage im 15. und 16. Jahrhundert ausbauen. Nach Besitzerwechseln in der frühen Neuzeit beherbergt die umfassend bauhistorisch untersuchte Burg seit 1975 ein Museum.

Die bauliche Entwicklung von Burg Schönfels ist recht kompliziert. Die über ovalem Grundriss mit vormals freistehendem, runden Bergfried ausgestattete Kernburg stammt aus der Zeit um 1200. Möglicherweise bestand zu dieser Zeit auch bereits die Unter- bzw. Vorburg. Insbesondere die Bauentwicklung im 14. Jahrhundert ist noch mit zahlreichen Fragen behaftet. Deutlich mehr Informationen liegen zum Baubestand um 1450 vor. Das nordöstliche Gebäude im Bereich der Kernburg weist eine Eckquaderung auf. Die Giebelwand kann aufgrund eines dendrochronologisch untersuchten Bauholzes aus dem Nordflügel auf 1455 datiert werden und die hölzerne Wehrgangkonstruktion im Südwestflügel stammt aus dem Jahre 1480. Zu dieser Zeit erfolgte wohl auch der Einbau der Kapelle in ein älteres Obergeschoss über dem Tor zur Kernburg. Weitere bauliche Aktivitäten an der Burg lassen sich für die Zeit nach 1500 nachweisen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gab es bauliche Veränderungen im mittleren Abschnitt des Südwestflügels. Insbesondere der Zwischenbau zwischen Nordostflügel und Kapelle wurde durch einen Brand im Jahre 1651 beschädigt. Der Südwestflügel

erhielt 1662 ein neues Dach. Der Dachstuhl des Bergfrieds datiert dendrochronologisch in das Jahr 1658. Umgestaltungen des Südostflügels erfolgten 1780 und 1805.¹

Für die aufgrund des schlechten baulichen Zustands notwendige Neueindeckung der Dächer über Palas und Kapelle von Burg Schönfels stellt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz 25.000 Euro zur Verfügung. Neben der DSD unterstützen auch Bund und Land die Erhaltungsmaßnahmen mit erheblichen Mitteln. Die Neueindeckung erfolgt in Doppeldeckung mit sächsischem Bieber. Aus Gründen der besseren Nutzbarkeit soll eine neue Raumdecke nach historischem Vorbild eingebracht werden. Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem sichtbaren Erhalt der kunst- und baugeschichtlich sehr wertvollen gotischen Sitzfensternische mit Schachbrettausmalung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu. Um die Größe und das damit einhergehende Raumerlebnis zu wahren, soll die Anbindung des geplanten Mehrzweckraums zum Saal transparent durch eine mögliche Holz- bzw. Stahl- und Glaskonstruktion ausgeführt werden. Der Grundflächenbereich, der nicht durch den Raumeinbau abgedeckt wird und gleichzeitig den Zugang zum Wendelstein ermöglicht, soll den imposanten Dachraum nach der Sanierung einsehbar belassen.²

Martina Holdorf

Anmerkungen

¹ Die Angaben zu Geschichte und Bauentwicklung von Burg Schönfels folgen dem Text von Jens Friedhoff in der Burgen- datenbank EBIDAT (<http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=3920>).

² Nach einer Pressemeldung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 28.08.2017 (<https://www.denkmalschutz.de/presse/archiv/artikel/burg-schoenfels-in-lichtentanne-wird-dsd-foerderprojekt.html>).

Ausstellungen

„FürstenMacht & wahrer Glaube“ Reformation und Gegenreformation

Schloss Neuburg a. d. Donau

15. Juli bis 5. November 2017

Dienstag bis Sonntag 9 bis 18 Uhr.

2017 – Martin Luther-Ausstellungen aller Orten! Und so wäre auch die Neuburger Ausstellung hier nicht extra zu erwähnen, wenn da nicht die Besonderheit des Ortes wäre. Es handelt sich um die deutschlandweit einzige Schau, die sich eingehend auch mit der Gegenreformation beschäftigt. Und sie bietet Gelegenheit, Räume in der Residenz von Neuburg zu besichtigen, die der Öffentlichkeit ansonsten verschlossen, ja sogar vermauert bleiben. Vor 500 Jahren kam es zur Spaltung der Kirche. Viele Fürsten wandten sich dem neuen Glauben zu.

Doch nicht alle wurden lutherisch, und einige Potentaten – und mit ihnen deren Untertanen – kehrten auf der Suche nach dem rechten Glauben wieder zum Katholizismus zurück. Ob aus innerer Überzeugung oder aus machtpolitischen Überlegungen sei einmal dahingestellt.

Die Menschen im Fürstentum Pfalz-Neuburg traf es besonders hart: Sie mussten innerhalb eines Jahrhunderts die Konfession sechs Mal wechseln. Somit ist das malerisch über der Donau gelegene Renaissanceschloss von Neuburg, das allein schon einen Besuch wert ist, der ideale Ort für eine Ausstellung zum Thema 500 Jahre Reformation und 400 Jahre Gegenreformation.



Ansicht von Neuburg mit Schloss und Hofkirche von der Donau aus (Foto: © Stadt Neuburg/Donau).

Die Neuburger Ausstellung „Fürstenmacht und wahrer Glaube“ beginnt bereits vor dem eigentlichen Rundgang, in der evangelischen Schlosskapelle und endet in der katholischen Hofkirche, die zunächst mitsamt einem riesigen Rubens-Gemälde ebenfalls protestantisch geplant, dann aber als katholischer Kirchenbau vollendet wurde. Dazwischen wird die außergewöhnliche Geschichte mit ihren nationalen und internationalen Verflechtungen erzählt.

Ottheinrich von der Pfalz (1502 bis 1559), ein Renaissancefürst par excellence und erster Herrscher des 1505 gegründeten Fürstentums Pfalz-Neuburg, schloss sich nicht nur den Ideen Martin Luthers an, sondern ließ im Rahmen größerer Baumaßnahmen die Schlosskapelle als ersten Sakralraum für den protestantischen Ritus überhaupt erbauen: einen Prachtraum, ausgemalt mit einem monumentalen Bilderzyklus protestantischer Prägung. Zur Ausstellung präsentiert er sich frisch restauriert als herausragendes Denkmal der Reformation. Unter Ottheinrichs Nachfolger, Philipp Ludwig (1547 bis 1614), entwickelte sich das junge Fürstentum sogar zu einer Art „protestantischen Musterstaat“. Doch mit Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm (1578 bis 1653) kam die konfessionelle Wende: Er konvertierte zum Entsetzen seiner Eltern zum Katholizismus und trat auf einem Gemälde die „Confessio Augustana“, die grundlegende Bekenntnisschrift der lutherischen Reichsstände, im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen. Auch seine Untertanen mussten zwangsläufig „dran glauben“. Die Jesuiten übernahmen die Führung. Dazwischen gab es ein Auf und Ab konfessioneller Zugehörigkeiten, was teils heftige Auseinandersetzungen nach sich zog – bis hin zum Aufsehen erregenden „Kainsmord zu Neuburg“: Am 27. März 1546 ließ der katholisch gebliebene Spanier Alphonso Diaz seinen konvertierten Bruder Juan mit Hilfe eines gedungenen Mörders in Neuburg erschlagen, was auf Flugblättern aller Welt bekannt gemacht wurde.

In teils sonst nicht zugänglichen historischen Räumen, teils geschickt in die Dauerausstellung inte-

griert, wird die mitunter dramatische Entwicklung an Hand von über 150 hochkarätigen und äußerst gut gewählten Exponaten erzählt: Porträts und andere Gemälde, Skulpturen und Textilien, Originaldokumente und Druckwerke, bis hin zu Silberschmiedearbeiten sowie goldenen Messkelchen und anderen Pretiosen, wie dem berühmten Reichsapfel des Winterkönigs Friedrich V. aus der Schatzkammer der Münchner Residenz. Präsentiert werden die Exponate auf eleganten Seidentapeten mit kleinem Kreuzmuster: lila für die Katholiken, gelb für die Protestanten, wobei die geschichtliche Entwicklung häufig Farbverläufe verursachte. Den Weg weisen Leuchtkreuze auf vornehm-grauem Grund. Und auch die erfreulich lesbare Beschriftung soll nicht unerwähnt bleiben. Eine Besonderheit dieser Ausstellung ist, dass man durch den ansonsten für die Allgemeinheit nicht zugänglichen Fürstengang der wechsellvollen Geschichte folgt, bis man zum Schluss im Kirchenschiff der katholischen Hofkirche ankommt. Ein zugemauerter Durchgang wurde extra für die Ausstellung geöffnet.

Das von Peter Paul Rubens für die Hofkirche geschaffene „Große Jüngste Gericht“ kehrt für die Ausstellung an seinen ursprünglichen Bestimmungsort zurück, wenngleich lediglich als Reproduktion. Maße von über 6 x 4,6 Metern erlauben keinen Transport. Das riesige Gemälde sollte seinerzeit die Kirchenbesucher vom „wahren Glauben“ überzeugen, doch erregte es durch seine vielen nackten Figuren mehr und mehr die Gemüter der Besucher und vor allem der jesuitischen Geistlichkeit. Das Bild wurde teilweise verhängt und landete schließlich auf Umwegen in der Alten Pinakothek in München, die gewissermaßen um dieses Hauptwerk der Kunstgeschichte herumgebaut wurde. Dort ist das Original noch heute zu sehen.

Cornelia Oelwein

Informationen: www.fuerstenmacht.de; Tel. (49) 08431 53689-0
eMail: info@fuerstenmacht.de